©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Ich glaube nur, der Fischer wird all diese schädlichen Umwelteinflüsse am ehesten und schnellsten feststellen können, denn als erste Erscheinung — einer nur kleinen, den Biotop schädigenden Einflußnahme — tritt Nahrungsmangel für den Fisch auf, dann in weiterer Folge vermindert sich der Fischbestand hin bis zum großen Fischsterben in all den uns bekannten Phasen. Der Verlust des Sauerstoffgehaltes, des Selbstreinigungsvermögens des Gewässers und dann in weiterer Folge der Schwund der Kleintierwelt, alamiert den Fischer, lange bevor alle übrigen mit der Materie betrauten Personen aufmerksam werden, die meist erst dann auf den Plan gerufen werden, wenn ein Gewässer kurz vor dem Sterben ist. Das Verschwinden des Pflanzenwuchses, das Fehlen von Laichmöglichkeiten, das Fehlen von Brutfischen und Jungfischen, alarmiert den mit der Beobachtung vertrauten Fischer. Wenn er sich aber dann gar der Hinterlassenschaft der Plastikwelt gegenüber sieht, die an den Sträuchern und Uferrändern die Landschaft verunziert, dann weiß er, daß der Tod mit den Wellen herankommt. Man darf den Fischer nicht zum reinen Sportler, zum Träumer und Hobbyjäger degradieren, denn er ist heute der einzige Beobachter und Warner. Er muß ja sehen und erfahren, was um ihn herum vorgeht.

Nun ist eine Zahl von 40.000 Beobachtern in Oberösterreich allein doch eine „Polizeitruppe", die nicht nur gratis und objektiv einen Dienst leisten könnte, unsere heile Umwelt zu erhalten, um die sich heute doch viele Menschen Sorgen machen, und die sich um die Erhaltung und Zurückgewinnung bemühen, nicht um Gewinn und Profit, sondern aus Idealismus und Begeisterung für unsere schöne Heimat, in dem Gedanken, sie heil und gesund unseren Kindern zu erhalten.

Wenn man nun noch die Fischerei als Mittel zur Erhaltung der Volksgesundheit — ohne Krankenkassenzettel — betrachtet, dann glaube ich, daß man schon deswegen größeren Wert auf dieses kostbare Gut legen müßte, wenn man schon vom volkswirtschaftlichen Nutzen der Fischerei absehen wollte. Nur ein paar wenige Jünger Petri gehen ans Wasser, um die Küche zu versorgen und kaum einer ärgert sich deshalb, weil er als „Schneider" nach Hause kommt — er hat Freude erlebt in der wundersamen Natur der Gewässer, er hat seine Gesundheit aufgetankt und ist dem Herrgott dankbar für dieses Geschenk.

Aber ganz kurz darf auch das wirtschaftliche Moment noch angeführt werden. 40.000 Fischer verbrauchen jährlich durchschnittlich an Angelgeräten, Netzen usw., wenigstens einen Betrag von je ca. S 300–500.– (meist noch viel mehr). Nehmen wir den Schnitt von S 500.–, dann ergibt dies eine Summe von S 20,000.000.– allein in Oberösterreich! Dazu der Reiseweg, die Besatzkosten und nicht zu vergessen — Erholungseffekt zur Erhaltung der Gesundheit und sinnvolle Freizeitgestaltung.

Abschließend hoffe ich, mit diesen Zeilen vielleicht den einen oder anderen für das Problem Verantwortlichen Grund zum Nachdenken gegeben zu haben.

Salzburger Landesfischertag 1974 in Altenmarkt im Pongau

Am Samstag, dem 18. Mai 1974, wurde im vollbesetzten Saal des Markterwirtes in Altenmarkt in Anwesenheit namhafter Vertreter der Behörden, des Österr. Wasserwirtschaftsverbandes, des Österr. Fischereiverbandes und Vertretern der Landesfischereiverbände der Bundesländer, der Landesfischertag 1974 in festlichem Rahmen abgehalten.

Nach der musikalischen Einleitung der Tagung durch die Altenmarkter Jagdhornbläsergruppe begrüßten Bezirksobmann Weitgasser, Bürgermeister Steffner von Altenmarkt und NR. Steiner als stellvertretender Landesjägermeister die Tagungsteilnehmer aus allen Bezirken des Bundeslandes Salzburg.

Ing. Igler, Präsident des Österreichischen Fischereiverbandes, führte in seinen Begrüßungsworten unter anderem aus, daß das Bundesland Salzburg im Hinblick auf sein Landesfischereigesetz als führend und beispielgebend in Österreich zu bezeichnen sei, und er bedauere aufrichtig, daß die übrigen Bundesländer derzeit noch nicht in der Lage seien, ein derart vorbildliches Fischereigesetz zu besitzen.

In seinem Tätigkeitbericht hob der Obmann des Landes-Fischereiverbandes, Eduard Bayrhammer, die beachtlichen Leistungen des fünftausend Mitglieder zählenden Verbandes hervor, die im Dienste der Fischerei und des Umweltschutzes vollbracht worden waren. Hauptsorge

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

und Hauptaufgabe seien nach wie vor die Erhaltung der Fischwässer im Bundeslande Salzburg, die sich in steter Gefahr befinden. Daher zähle es zur wichtigen Aufgabe der Fischer, bei der Reinhaltung der Gewässer mitzuwirken und diese durch Mitarbeit bei der Gewässeraufsicht zu überwachen. Im Zusammenhang mit den durchgeführten Sanierungsmaßnahmen würdigte er sowohl die Bereitschaft der Behörden zur Unterstützung und zur Zusammenarbeit mit der Fischerei, als auch das Verständnis, das die Öffentlichkeit und die Presse den Nöten und Sorgen der Fischerei entgegenbringt. In seinen Ausführungen wandte sich der Obmann vor allem gegen die Zunahme der Gewässerverschmutzungen und sinnlosen Gewässerverrohrungen und appellierte an den Wasserbau, die Fließgewässer bei Verbauungen naturnah zu belassen, damit die regulierten Gewässer keine Kanäle werden.

Die Fischereischädigungen erreichten leider auch 1973 wieder eine Schadenshöhe von 1,2 Mio. Schilling, wobei allein der Hauptschaden, der durch einen Zugunfall der ÖBB in der Fischach und in Teichanlagen verursacht worden war, einen Schaden von öS 800.000,– bewirkt hatte. Besonders gefährdet in bezug auf Fischereischäden sind dabei die dichten Siedlungsgebiete von Salzburg und Hallein sowie der Bezirk Salzburg-Umgebung.

Eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung im Fischereiertrag war 1973 besonders durch das stetige Anwachsen der Teichwirtschaften festzustellen. Wie der Ausfangstatistik zu entnehmen ist, wurden im Vorjahr insgesamt 228790 kg Fische mit einem beachtlichen Gesamtwert von 17,5 Mio. Schilling ausgefangen, wobei der Hauptanteil des Ausfanges mit 61% auf Teichwirtschaften, 21% auf Seen — die Hektarerträge sind dank intensiven Besatzes beachtlich angestiegen — 5% auf Aufzuchtgewässer und nur 13% auf Fließgewässer, entfallen.

Vergessen darf dabei nicht — dies insbesondere im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr — auf den nicht meßbaren Wert der Fischerei im Hinblick auf den Erholungswert und die Freizeitgestaltung Tausender werden. So wurden 1973 neben 4810 Jahresfischerkarten außerdem insgesamt an Gäste 10.000 Stück Tagesfischerkarten ausgestellt. Allerdings wird es unerläßlich sein, für die stetig wachsende Zahl der Sportfischer in Salzburg zusätzliche Fischereimöglichkeiten zu suchen.

Große Schwierigkeiten bereitet der Fischerei bei Wasserrechtsangelegenheiten die schwache Rechtsstellung des Fischereiberechtigten im österr. Wasserrechtsgesetz 1959. Dazu wird festgestellt, daß die Verankerung der Fischerei im WRG 1959 heute als *nicht mehr zeitentsprechend* anzusehen ist. Die Öffentlichkeit muß daher aufmerksam gemacht werden, daß eine Novellierung des WRG 1959 notwendig geworden ist. Die Forderungen der Fischerei sind bisher stets auf dem Boden der Wirklichkeit geblieben, und deshalb sollten sie — ehe es zu spät ist — auch tatsächlich ernst genommen werden.

Im Anschluß an den Tätigkeitsbericht des Obmannes wurden der Jahresvoranschlag 1974, die Genehmigung des Rechnungsabschlusses und die Festsetzung der Fischereiumlage für 1975 einstimmig angenommen.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung stand das Referat des Vizepräsidenten des Österr. Wasserwirtschaftsverbandes, Dr. Roland Buksch. Der Referent führte unter anderem aus: „Neben den verschiedenen wirtschaftlichen Motiven, die für die Fischerei sprechen, tritt immer mehr die Stellung des Fischers selbst im Rahmen des notwendigen Gewässerschutzes in den Vordergrund, denn Gewässerschutz ohne Gewässerüberwachung ist nicht möglich. Und hier springt der Fischer ein, der die Gewässer *fachkundig* beobachtet und dadurch im *öffentlichen Interesse* tätig ist. Daher gebührt den Fischern der Dank und die Anerkennung der gesamten Wasserwirtschaft, die mehr denn je auf reine Gewässer angewiesen ist. Da darüber hinaus die Wasserwirtschaft ein entscheidender Teil der Volkswirtschaft ist, können die Leistungen der Fischerei auf dem Gebiet des Gewässerschutzes nicht hoch genug veranschlagt werden."

Wie im Vorjahr bildeten die Ehrungen im Sinne der Abzeichenordnung des Landes-Fischereiverbandes auch heuer wieder einen Höhepunkt im Ablauf der Landestagung der Salzburger Fischer. Landesobmann Bayrhammer fand bei der Überreichung der Ehrenzeichen und Ehrenurkunden für jeden Einzelnen aufrichtige Worte des Dankes und der Anerkennung für die Bemühungen um die Fischerei.

Für besondere Verdienste um die Fischerei im Bundeslande Salzburg auf dem Gebiete der Forschung, Gewässerbewirtschaftung, des Natur- und Gewässerschutzes, der Durchführung von Rechtsangelegenheiten und der Förderung der Fischerei wurden mit dem *Ehrenzeichen in Gold* ausgezeichnet:

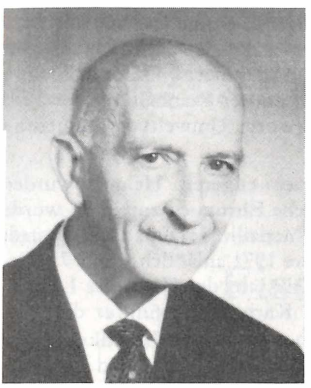
Hofrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Liepolt
Landesobmann-Stellv. Hofrat Dr. Heinrich Hechenblaickner
Bezirksobmann-Stellv. Dr. Gunther Stemberger
Bezirksobmann Hans Lerchner
Bezirksobmann Georg Gastager
Bezirksobmann Martin Weitgasser
Bezirksobmann-Stellv. Matthias Gassner

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Zum Dank und in Würdigung ihrer Verdienste um die Salzburger Fischerei wurde das *Ehrenzeichen in Silber* überreicht:

Oberforstrat Dr. Ottmar Habsburg-Lothringen
Senatsrat Dr. Hans Raith
Oberbaurat Dr. Karl Czernin-Chudenitz
Bezirkshauptmann Hofrat Friedrich Michalek
Ing. techn. Anton Ringerthaler
Richard Dolejschi
Josef Franze
Anton Rinnerthaler
Josef Widauer
Nikolaus Höplinger
Josef Ebner
Josef Binggl
Peter Lintschinger
Bürgermeister Josef Furthner

Anschließend an die Tagung wurden die Teilnehmer zu einem Treffen von der Trachtenmusikkapelle Altenmarkt in Zauchensee empfangen, wo der Landesfischertag 1974 bei einem gemütlichen Beisammensein seinen würdigen Abschluß fand.



Honorarprofessor Dr. Dr. h.c. Ingo Findenegg zum Gedächtnis

Am 18. Februar 1974 verschied der bedeutende Kärntner Seenforscher Honorarprofessor Dr. Dr. h.c. Ingo Findenegg im Alter von 79 Jahren. Mit Ingo Findenegg ist ein Altmeister der Limnologie von uns gegangen, der weit über unsere Grenzen hinweg international bekannt war. Dieser bis kurz vor seinem Tod stets schaffensfrohe und nimmermüde Forscher hat nicht nur die Seenwelt seiner Heimat Kärnten durchforscht, auch die Seen des Salzkammerguts waren für ihn gleich interessant und untersuchenswert.

Ingo Findenegg wurde am 29. Jänner 1896 in Villach geboren, verbrachte seine Schulzeit in Klagenfurt und nahm von 1915–1918 am ersten Weltkrieg teil. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft legte er 1923 die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte, Mathematik und Physik ab. Seit 1924 war er als Mittelschullehrer in Klagenfurt tätig. 1927 erwarb Findenegg aufgrund seiner Dissertation über eine Turbellariengruppe den Doktorgrad der philosophischen Fakultät der Universität Graz. Neben seiner Tätigkeit als Mittelschullehrer bemühte er sich schon frühzeitig um die Erforschung seiner Heimat. Studienaufenthalte an der Bayrischen Biologischen Versuchsanstalt in München, an der Biologischen Station in Lunz und an der Fischereibiologischen Bundesanstalt in Weißenbach, Attersee, trugen entscheidend dazu bei, daß er sich auf das Gebiet der Seenkunde, anfangs auch auf die Fischerei konzentrierte. Besonders hervorgehoben sollte werden, daß Findenegg seine Forschungen aus eigenen Mitteln ohne den Rückhalt eines Institutes durchführte. Seine Privatwohnung diente als Labor. Im Jahre 1955 habilitierte sich Findenegg an der Universität Graz und wurde zum Honorarprofessor für Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Limnologie bestellt. 1957 ernannte ihn die österreichische Akademie der Wissenschaften zum Direktor der Biologischen Station Lunz als Nachfolger von Prof. Dr. Franz Ruttner. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1967 führte er neben seinen Lehrverpflichtungen an der Universität Graz ein umfangreiches Untersuchungsprogramm an den wichtigsten Seen der Nordalpen, Kärntens und der Ostschweiz durch. Findenegg setzte seine Forschungen nach der Emeritierung besonders intensiv fort, nachdem er von den administrativen Belastungen eines Institutsbetriebes befreit war. So leitete er ehrenamtlich eine Forschungsgruppe des Internationalen Biologischen Programms „Produktion der österreichischen Alpenseen", an dem vor allem ein Team in Kärnten, aber auch ein solches im Salzkammergut arbeitete (der leider so früh auf tragische Weise verstorbene Dr. G. Schultz war Mitarbeiter an den Salzkammergut-Seen). Darüber hinaus hat Findenegg auch die Leitung des von der OECD initiierten Unter-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Salzburger Landesfischertag 1974 in Altenmarkt im Pongau 103-105